

Mit alternativen Materialien in die Zukunft

Sägewerk ist seit 100 Jahren in Morbach aktiv

Die „elka-Holzwerke Lud. Kuntz GmbH“ sind mit ihren Standorten in Morbach, Kirn und Sohren seit mehr als hundert Jahren am Markt und in dritter Generation in Familienbesitz.

Von unserer Mitarbeiterin
Ursula Schmieder

Morbach. Die Familientradition wird hochgehalten in den „elka-Holzwerken Lud. Kuntz GmbH“. Besprechungen im Büro von Karl-Robert Kuntz finden etwa am Schreibtisch seines Großvaters statt, des Firmen-

gründers Ludwig Kuntz, Sohn eines Homburger Sägewerksbesitzers. Das imposante Möbelstück, quadratisch und mit abgerundeten Ecken, verbannt jeden runden Tisch in die Ecke.

Neue Märkte im Blick

Karl-Robert Kuntz lenkt seit 2002 die Geschicke der Firma, für die bis dahin sein Cousin Ludwig die Gesamtverantwortung innehatte. Ungeachtet der langen Sägewerkstradition orientiert sich die Produktion in den drei Standorten Morbach, Kirn und Sohren aber schon

heute am Bedarf des künftigen Marktes.

In Sohren, seit 1934 Standort Nummer drei, liegt der Schwerpunkt auf Bauholz. Das 1908 gebaute Morbacher Sägewerk mit angeschlossener Spanplattenproduktion verlassen in erster Linie Standardsortimente mit hohem Exportanteil bei Schnittholz. In Kirn, dem 1903 gegründeten Stammhaus, geht das Unternehmen mit der Produktion von Naturholzdreischichtplatten und neuerdings seit 2007 mit Naturholzwabenplatten völlig neue, zukunftsorientierte Wege. Der Clou der dreischichtigen Naturholzwabenplatte ist, dass die Mittellage aus recyceltem Altpapier besteht.

Gewicht überzeugt gegenüber anderen Platten

Ein Pluspunkt gegenüber herkömmlichen Platten ist das Gewicht bei herausragenden technischen Eigenschaften. „Wir kommen dem Trend nach leichten Stoffen entgegen und können das spezifische Gewicht reduzieren“, verweist Geschäftsführer Gerd Michael Lersch auf den Vorteil bei den Transport-



Auf den ersten Blick scheint an den Holz-Mustern nichts Besonderes zu sein. Doch die Materialien haben es im wahrsten Sinne des Wortes in sich. Karl-Robert Kuntz (Mitte) unterhält sich mit Geschäftsführer Gerd Michael Lersch und Marketingleiterin Daniela Schmitt.

TV-Foto: Ursula Schmieder

kosten. Laut Kuntz sind leichte Materialien nicht nur im Holzhausbau gefragt, sondern auch bei Küchenherstellern oder der

Automobilzulieferindustrie. Manche Hersteller suchten „händeringend nach alternativen Materialien“.

Bei der Firma Kuntz treffen sie da auf offene Ohren. Infolge der aktuellen Forstpolitik sowie des boomenden Pellet-Marktes stellen sich die Sägewerke nämlich auf eine Rohstoffverknappung beim Rundholz und bei Restholz ein. Bei „elka“ ist die Ausgangssituation zwar noch gut, da 40 Prozent des Rundholzes als Hackschnitzel oder Sägemehl in die Spanplattenproduktion gehen. Doch für Kuntz steht fest: „Wir bekommen ein Problem mit unseren Rohstoffen.“

Daher engagieren sich die Holzwerke als einer von 26 Beteiligten aus sechs Ländern – davon vier aus Deutschland – im Europäischen Forschungsprojekt „Dipp“.

Neben Instituten und Verbänden ist „elka“ laut Kuntz im Kreis von Produzenten wie Maschinenfabriken das einzige Spanplattenwerk. Ein erstes Ergebnis ist die Hanf-Spanplatte. Derzeit wird laut Marketingleiterin Daniela Schmitt die Wirtschaftlichkeit nachwachsender Rohstoffe wie etwa Raps oder anderer Einjahrespflanzen als Basis für Spanplatten getestet.

hw/bru